

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirkes

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlichseits bestimmte Blatt

Nr. 288 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2840 Dienstag, den 11. Dezember 1934

Refordspende.

Auf ein Wort, Herr Nachbar! Haben Sie sich eigentlich klargemacht, daß das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität genau genommen nicht an einem Tage, sondern sogar in einigen Stunden zusammenkam? Erst nachmittags um 4 Uhr standen die bekannten, die weniger bekannten und die unbekanntesten Sammler auf ihren Plätzen. Um 7/8 Uhr machten sie schon wieder Feierabend, und es kam nur noch eine Nachlese (man kann auch sagen: Nachlese), später, als man die Theater, Kinos und Lokale durchkämmte.

Diese Sammelgewinnliste war also das eine bestimmende Moment dieses Tages, und wenn er mit einem Refordergebnis abschloß, so wollen wir daneben diesen Geschwulstreford nicht vergessen. Binnen weniger Stunden hatte die Winterhilfe ein Kapital von rund dreieinhalb Millionen Mark mehr zur Verfügung, die vorher, also am Sonnabendnachmittag 4 Uhr, in ihren Kassen eben noch nicht dagewesen waren. Und dieses Säntausendstücken des Kassenbestandes, an dem die großen und die kleinen Sammler, die berühmten und die namenlosen, alle den gleichen Anteil haben, dieser Kassen sprung also wäre nicht möglich gewesen, ohne das zweite bestimmende Moment dieses Sammelstunders: die *Gebefreudigkeit* der Spender. Es war eine Gebefreudigkeit, die bei den einen erkaunlich, bei den anderen bewundernswert, bei den dritten geradezu rührend, jedenfalls aber in diesem Ausmaß unerwartet war. Hermann Göring, einer der erfolgreichsten Sammler, hat ja denn auch offen erklärt, daß er sich die Gebefreudigkeit des deutschen Volkes so denn doch nicht vorgestellt hat. Ein Volk, das der Parole „Wir lassen euch nicht im Stich!“ einen solchen Ausdruck zu geben vermag, kann mit Recht den Kopf hoch tragen.

Sollen wir uns hier lange aufhalten mit denen, die sich an diesem Tage der nationalen Solidarität drückten oder die Groschen gaben, wo sie Geldscheine ohne Beschwern haben entbehren können? Gewiß, der Feiger an der Gebeftala spielt über alle Maß, von den fünfjennigstücken an über die Fideleinzüge der halben Mark, weiter über die Silbermünzen schließlich zu den Goldscheinen, unter denen sich mancher Hundert, ja sogar Tausender fand (der Führer hat ja selbst eine Reihe von Sammlern mit solchen „braunen Lappen“ beglückt), und gelegentlich zeigte sich sogar ein selbststättiger Scheid mit vierstelligen Zahlen, auch einige, die in fremder Währung lauteten (vielen Dank auch euch ihr ausländischen Freunde Deutschlands!) — kurz, es ist wie ja auch das Gesamtergebnis erwies, viel und gern gegeben worden. Um so peinlicher also für die wenigen, die sich ganz oder bis zu einem gewissen Grade von der nationalen Solidarität selbst ausblieben, sich im sicheren Von hielten oder sich vom freundlich winkenden Sammler mit einem mürrisch oder gar ärgerlich gegebenen Zehner loskaufen, da die Hand nicht den Weg zum Silberstück finden konnte. Wer an dem Ergebnis dieses Tages der nationalen Solidarität nicht einen Anteil hatte, der seiner Vermögenslage entsprach, der hat auch seinen Anteil an der deutschen Volksgemeinschaft, die sich hier wieder einmal in einträglichster Form zeigte. In so eindringlicher Form hörigen, daß ein bekannter englischer Wirtschaftsführer, der sich von den Fenstern seines Hotels in Berlin, Unter den Linden, den weißlichen Anstrich der Spendermassen an die Ministerkammer an sah, immer wieder in heller Ver- und Bewunderung den Kopf schüttelte und sich schließlich mit den Worten Luft machte: es sei ja alles nicht wahr, was die Emigrantenzeitungen über Deutschland schrieben; wo seien denn nur die „dreihundert Geheimpolizisten“, von denen Göring und Goebbels während der Sammelzeit umgeben sein sollten? Keiner Schwindel ist das! Und er fügte noch einige Worte seines aufrichtigen Respektes vor dem Ausdruck des Gemeinheitsgeistes hinzu, den er da vor sich sah.

Rein, sie haben wirklich keine Mauern von Geheimpolizisten um sich gehabt, weder die sammelnden Minister noch ihre Helfer von Bühne, Film, Konzertpodium, Wissenschaft, Presse usw. Göring und Goebbels freilich hatten in Vorahnung dessen, was da kommen mußte, sich einige wenige, aber kräftige SS-Männer mitgenommen. Und das war bitter nötig. Denn wenn sie die nicht bei sich gehabt hätten, dann wäre ihnen vermutlich noch Schlimmeres passiert als dem Reichsminister Dr. Goebbels, dem die unvernünftig andrängenden Tausende doch wahrhaftig den Anzug auf dem Leibe zerrissen. Es blieb ihm in dieser Menschenbrandung nichts weiter übrig, als von einem Fenster des „Adlon“, vor dem er stand, mit einigen Worten um Verzeiht zu bitten. Das half. Aber wenn er nicht die paar SS-Männer um sich gehabt hätte, dann hätte er nicht einmal atmen, geschweige denn die Sammelbüchse herumreißen können.

Und selbst Hermann Göring, der doch als handfester Mann sich seiner Haut zu wehren vermag, mußte schon bald seinen Standort vom „Adlon“ nach der Passage verlegen, wo er wenigstens etwas geschützt war. Sie haben sich wirklich redlich plagen müssen: und bei aller

Verständigungsbereitschaft in Genf.

Scharfe Angriffe gegen Ungarn.

Der südslawisch-ungarische Konflikt vor dem Völkerbund.

Im Völkerbundsrat in Genf fand erneut eine Tagung statt, auf der die südslawisch-ungarische Streitfrage eingehend erörtert wurde. Bei dieser Gelegenheit betonte der rumänische Außenminister Titulescu, daß alles, was Frankreich berührt, auch Rumänien berührt. Es sei seine Aufgabe, auf die ungarische Delegation zu antworten. Heute arbeite eine ungarische Delegation mit billigen Behauptungen und Provokationen. Hätte Ungarn freiwillig seine Mitarbeit bei der Klärung des Verbrechens angeboten, dann wäre dank der Mäßigung Südslawiens diese Frage verhältnismäßig leicht zu schlichten gewesen. Statt dessen hätte Ungarn einfach alles abgelehnt, und zwar in der aufreizenden Form. Mit großer Leidenschaft wandle sich der rumänische Außenminister dann gegen den

Vorwurf der ungarischen Delegation, daß es sich um ein Propagandamanöver der Kleinen Entente handele.

Ungarn hätte besser getan, wenn es die Mäßigkeit seiner Verwaltung freiwillig eingeräumt und die Bestrafung der Schuldigen zugelassen hätte. Zuletzt sprach Titulescu über die ungarische Revisionsforderung. Es sei keine friedliche Politik, bei der Revisionsforderung zu verharren, sondern ein Wert des Krieges.

Nach Titulescu sprach der tschechische Außenminister Benesch. Er setzte sich zunächst mit den Vorwürfen auseinander, die von ungarischer und polnischer Seite der Tschechoslowakei gemacht worden sind. In längerer Ausführungen suchte er nachzuweisen, daß sein Land sich gegenüber den ukrainischen Emigranten korrekt verhalten habe und für die Terrorakte aus diesen Kreisen keine Verantwortung trage.

Wie vor ihm Titulescu, machte dann Benesch Front gegen den Revisionismus. Auch er glaube, daß man zwischen Revisionismus und Terrorismus keine scharfe Grenze ziehen könne.

Als dritter Redner nahm der südslawische Außenminister Jestijsch das Wort. Er erklärte, die Verteidigung durch die ungarische Delegation entbehre aller Beweise und Argumente. Auf die im südslawischen Memorandum aufgeführte Tatsache, Namen, Daten, Zeugnisanfragen usw. habe die ungarische Regierung nichts anderes zu erwidern vermocht, als einfach alles zu bestreiten ohne die geringsten Gegenbeweise. Er könne erklären, daß seine Regierung niemals den Gedanken gehabt habe, die Handlungen gewisser ungarischer Behörden mit dem Gefühl für Gerechtigkeit und Ehre gleichzustellen, von dem das ungarische Volk erfüllt sei. Er vermisse alle tatsächlichen Angaben über wirksame Maßnahmen der ungarischen Behörden gegenüber den kroatischen Emigranten. Wenn das ungarische Memorandum behaupte, daß feineren Vorbereitungen des Marfeller Attentats in Ungarn stattgefunden habe, so sei dies durch die Aussage der in Frankreich verhafteten Verbrecher, die einzigen, die sich in den Händen der französischen Justiz befinden, seien von Ungarn aus auf die Reise gegangen.

Jestijsch schloß damit, daß er die Anschuldigungen seiner Regierung über die Verantwortung der ungarischen Behörden aufrechterhalten müsse, zumal das ungarische Memorandum keine dieser Tatsachen habe entkräften können.

Die südslawische Regierung habe ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung des Friedens erfüllt und erwarte, daß der Rat auch die seine erfüllt. Eine Verletzung der Gerechtigkeit in einer Frage von dieser Schwere würde der südslawischen Regierung als Bedrohung des Friedens erscheinen.

Der Vertreter Ungarns, Tibor von Eckhardt, begnügte sich mit einer kurzen und deutlichen Zurückweisung einiger der wesentlichen Anschuldigungen, die teils früher, teils in der heutigen Sitzung gegen Ungarn erhoben worden waren. Im übrigen verzichtete er darauf, noch einmal die vielen und heißen Fragen aufzuwerfen und anzusprechen, die den Gegenstand des schweren Kon-

fliktes bilden. Er betonte, daß er diese Beschränkung seiner Verteidigung nur im Interesse des Friedens auf sich nehme. Auch er gab dem Friedens- und Verständigungswillen Ungarns verbindlichen Ausdruck.

Unabhängig von dem ins Auge gefaßten Abkommen sei Ungarn bereit, mit seinen Nachbarn zu verhandeln, um bestimmte Polizeiabkommen abzuschließen, die in Zukunft eine Tätigkeit der politischen Flüchtlinge verhindern. Ungarn folge hier gern dem Beispiel, das in dieser Hinsicht von dem Vertreter Argentiniens angeführt worden sei.

Der Präsident des Rates schlug nunmehr den endlichen Vordrängelbewahrer Eden endgültig als Berichtserstatter für den südslawisch-ungarischen Streit vor. Eden erklärte sich bereit, den Auftrag anzunehmen. Die Sitzung wurde darauf bis zum Abend unterbrochen.

Die Sitzung hinterließ den Eindruck, daß sich die ungarische Delegation außerordentlich hart zurückgehalten hat, um eine Einigung zu ermöglichen, daß aber auch von den Vertretern der Kleinen Entente — mit teilweiser Ausnahme Titulescus — wiewol scharfe Worte gebraucht wurden als noch vor kurzem.

Im ganzen überwiegt der Eindruck, daß es vielleicht möglich sein wird, noch in der Nacht diesen Streit fast vor dem Rat abzuschließen. Es muß sich dann freilich erst zeigen, ob der ernste Konflikt dann auch wirklich beendet ist.

Unabhängig von dem ins Auge gefaßten Abkommen sei Ungarn bereit, mit seinen Nachbarn zu verhandeln, um bestimmte Polizeiabkommen abzuschließen, die in Zukunft eine Tätigkeit der politischen Flüchtlinge verhindern. Ungarn folge hier gern dem Beispiel, das in dieser Hinsicht von dem Vertreter Argentiniens angeführt worden sei.

Der Präsident des Rates schlug nunmehr den endlichen Vordrängelbewahrer Eden endgültig als Berichtserstatter für den südslawisch-ungarischen Streit vor. Eden erklärte sich bereit, den Auftrag anzunehmen. Die Sitzung wurde darauf bis zum Abend unterbrochen.

Die Sitzung hinterließ den Eindruck, daß sich die ungarische Delegation außerordentlich hart zurückgehalten hat, um eine Einigung zu ermöglichen, daß aber auch von den Vertretern der Kleinen Entente — mit teilweiser Ausnahme Titulescus — wiewol scharfe Worte gebraucht wurden als noch vor kurzem.

Im ganzen überwiegt der Eindruck, daß es vielleicht möglich sein wird, noch in der Nacht diesen Streit fast vor dem Rat abzuschließen. Es muß sich dann freilich erst zeigen, ob der ernste Konflikt dann auch wirklich beendet ist.

Lobats Vorschläge zur Terrorbekämpfung.

Die Vorschläge des französischen Außenministers Laval über den Abschluß eines internationalen Abkommens zur Bekämpfung terroristischer Anschläge sind dem Präsidenten des Völkerbundsrates mit einem kurzen Brief übergeben worden. Als terroristische Handlung wird danach angesehen:

1. Ein Anschlag auf das Leben oder die Freiheit eines Staatshauptes, der Regierungsmitglieder, der Parlamentsmitglieder, der Behörden und der Richter oder auf politische Personen aus politischen Gründen. 2. Anschläge gegen öffentliche Gebäude, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge und andere Verkehrsmittel. 3. Die Bildung von Gruppen mit dem Ziel, derartige Taten zu begehen. 4. Der Besitz von Waffen, Munition, Explosiv- oder Brandstoffen mit dem Ziel, ebensolche Handlungen zu begehen. 5. Die Anstiftung zu derartigen Taten oder ihre Verteidigung.

Die vertragsschließenden Staaten übernehmen die Verpflichtung, alle Handlungen dieser Art zu unterdrücken, sowohl den Versuch als auch die Mittäterchaft, selbst wenn diese Taten gegen einen anderen Staat gerichtet sind. Gleichzeitig wird die Verpflichtung übernommen, die Untersuchungskommission eines anderen Staates bei der Verfolgung derartiger Verbrechen ungehindert ihre Tätigkeit ausüben zu lassen. Die Verbrecher werden vor einem internationalen Staatsgerichtshof abgeurteilt. Das Völkerbundsgericht würde vom Völkerbundsrat ausgebaut werden.

Der Beginn der Nachsitzung.

Genf, 10. Dezember. Der Völkerbundsrat trat kurz nach 23 Uhr zu seiner Nachsitzung zusammen. Da aber die Antwort der ungarischen Regierung noch nicht eingetroffen war, benutzte man die Parteizeit, um die bisher noch nicht vorgenommene Uebersetzung der Rede Eckhardts ins Englische nachzubolen. Aber auch danach war die Antwort noch nicht eingetroffen. Der Präsident Vasconcellos verlas nun in seinem Namen und im Namen der portugiesischen Regierung eine Erklärung zu Ehren des ermordeten Königs Alexanders und Barthous. Er fügte sich hierzu verpflichtet, da alle anderen Redner sich schon in diesem Sinne geäußert hätten.

Vasconcellos erklärte daraufhin die Ansprache ausdrücklich für geschlossen und vertogte den Rat für eine Viertelstunde. Um 23.30 Uhr trat der ungarische Außenminister mit der zustimmenden Antwort der ungarischen Regierung im Völkerbundshaus ein. Die Sitzung des Rates begann unmittelbar darauf.

Edens Bericht über den südslawisch-ungarischen Streitfall.

Genf, 11. Dezember. Nach Beginn der Nachsitzung des Völkerbundsrates erstattete Eden seinen Bericht. Er erinnerte daran, daß der Völkerbundsrat kein Gerichtshof sei und daß er nur die Aufgabe haben könne, den Parteien zu helfen, ihre Beziehungen wieder herzustellen. Dann verlas